

BA Soziale Arbeit - Praktikumssemester
„Kitsilano Neighbourhood House“ in Vancouver, Kanada
Sommersemester 2022

Ich habe mein Praktikumssemester abweichend vom Musterstudienplan im sechsten statt im siebten Semester geplant und umgesetzt, weil ich dieses in den schönen, warmen Jahreszeiten absolvieren wollte. Schon vor Beginn des Praktikums stand für mich fest, dass ich das Praktikum im Ausland, sogar unbedingt in Vancouver, durchführen möchte. Bereits vor ein paar Jahren war ich mit einem Working Holiday Visa in Kanada und habe ein Stück meines Herzens in Vancouver gelassen. Da ich dort zukünftig leben möchte, war das Praxissemester die perfekte Möglichkeit, um in die kanadische Social-Work-Branche zu schnuppern und erste Kontakte zu knüpfen.

Vancouver ist eine Stadt mit einer Fläche von 114,67 km² und 631.486 Einwohner*innen an der Westküste Kanadas in der Provinz British Columbia. Gerade im Vergleich zu Berlin wirkt sie eher mittelgroß und hat meiner Meinung nach die perfekte Größe. Mit einem Fahrrad, welches ich mir direkt in meiner ersten Woche vor Ort kaufte, kommt man so ziemlich überall in unter einer halben Stunde hin. Die Stadt hat durch einen Zug und Busse aber auch eine ziemliche gute Infrastruktur, nur ist die Nutzung derer auf Dauer einfach sehr teuer. Die Stadt grenzt im Norden an die wunderschönen Coast Mountains und liegt zudem direkt am Pazifik, was die Auswahl an Natur, Aussichten und Freizeitmöglichkeiten der Stadt schier endlos macht. Hier kommen Wassersportler*innen, Kletter*innen, Wander*innen, Skifahrende und so viele mehr voll auf ihre Kosten. Die Naturnähe der Stadt allein ist schon eindrucksvoll genug für eine Person, die sonst in Berlin wohnt, die Nähe zur Insel Vancouver Island, die viel unberührter ist als Vancouver, als auch die gesamte, grüne Provinz rauben zumindest mir den Atem.

Die Vorbereitung auf das Praktikum begann für mich bereits ca. 1,5 Jahre im Voraus, was ich auch jeder Person empfehlen würde. Der Aufwand der Vorbereitung für Finanzierung, Praxisstellensuche, dem richtigen Visum und Unterkunft ist enorm! Den ersten Input zur Möglichkeit, das Praktikum im Ausland zu absolvieren, bekam ich auf einer Infoveranstaltung des International Office im ersten Semester meines Studiums. Das International Office stand mir gerade zum Thema Finanzierung im Laufe meiner Vorbereitung oft und super hilfreich zur Seite, wofür ich ihnen sehr dankbar bin. Der Rest der Hochschule erwies sich – vermutlich auch wegen der coronabedingten Engpässe – als nicht sehr kooperativ und unterstützend. Umso dankbarer war ich über die Unterstützung der Mitarbeitenden des International Office.

Ich bewarb mich für das ASH-interne PROMOS-Stipendium, welches ich auch erhielt. Dieses machte die Umsetzung des Auslandspraktikums erst möglich, genauso wie die Inanspruchnahme von Auslands-BAföG, welches separat beantragt werden muss, und eigenem Erspartem. Da die finale Genehmigung des Auslands-BAföG erst zwei Tage vor Abflug eintraf, obwohl ich dieses zehn Monate vor Beginn des Praktikums beantragt hatte, fühlte sich die Finanzierung, an der das gesamte Praktikum hing, wirklich bis ganz zum Schluss an wie in einem Krimi.

Die Auswahl der Visa ist immens, so dass es auch für das Vorhaben eines Praktikums viele Möglichkeiten gibt. Beispielsweise gibt es drei verschiedene Visa des Programms „International Experience Canada“ – „Working Holiday“, „Young Professionals“, „International Co-Op (Internship)“. Sollte man noch keins der drei in Anspruch genommen haben, ist das „Working Holiday“ Visum wohl das vielseitigste, das „International Co-op“ Visum das passendste Visum für ein Praktikumsvorhaben. Da man als deutsche Person im Leben nur zwei der drei Visa in Anspruch nehmen kann und ich mir die Möglichkeit des „Young Professionals“ Visums fürs Auswandern offenhalten wollte, bin ich schlussendlich mit einem „Charity Worker“ Visum zum Praktikum angetreten.

Die Bewerbung für dieses Visum auf der eher unübersichtlichen Website des Landes nahm auch seine Zeit in Anspruch, da sehr viele Unterlagen nötig waren. Die Abgabe von biometrischen Daten kann auch erst nach Einladung und Terminergattern erfolgen und ist für alle, die nicht als Tourist*innen einreisen Pflicht. Die Abgabe erfolgt in einem von drei Büros deutschlandweit – hier hatte ich als „Berlinerin“ zum Glück einen Heimvorteil. Zudem war für die eher körperlich nahe Arbeit mit Adressat*innen ein „Medical Test“ notwendig, der nur von drei Ärzt*innenpraxen in Deutschland durchgeführt werden darf. Zum Glück befand sich auch hier eine der Praxen in Berlin! Da erst ein paar Monate vor meinem Praktikumsbeginn beschlossen wurde, dass auch Nichtkanadier*in wieder ins Land einreisen dürfen, waren die Termine für Monate vergriffen und nur große Hartnäckigkeit meinerseits verschafften mir einen zeitlich mehr als knappen Termin. Die Termine für den „Medical Test“ sind zudem nicht nur schlecht zu bekommen, der Test ist auch sehr teuer und muss privat übernommen werden, so dass ich 330€ für einen Brief zahlte, für den ich einen halben Tag lang Urin-, Blut- Seh- und Hörtests, als auch ein Oberkörperröntgen über mich ergehen ließ. Plant für das Zusammensuchen der Unterlagen als auch für das Verstehen des Bewerbungsprozesses für das Visum so viel Zeit ein wie möglich.

Die Unterkunftssuche für kurz- und mittelfristige Zimmer läuft in Kanada über passende Facebook-Gruppen und auf Craigslist - dem kanadischen Ebay Kleinanzeigen. Schlussendlich wurde ich auf Craigslist fündig. Ich mietete ein Privatzimmer einer Privatperson an, mit der ich mir eine Dreizimmerwohnung für die nächsten sechs Monate teilte. Es handelte sich zufälligerweise um eine deutsche Architektin, die vor vielen Jahren ausgewandert war. Für das Zimmer in einer zentralen Lage (South Granville) und unweit vom Praktikumsbetrieb, was mir wichtig war, gingen allerdings bereits ca. \$1.100 CAD pro Monat drauf. Preiswertere Zimmer in weniger zentralen Lagen, die man sich mit mehreren Personen teilt, kann man mit Glück und Geduld auch für etwa \$600-900 CAD finden.

Als Studierende im Auslandspraktikum mit einer großen Zeitverschiebung von neun Stunden hatte ich Anspruch auf eine Einzelsupervision. Nachdem einige Supervisor*innen aus Kostengründen absagten oder die Aufnahme in die erforderliche Liste der ASH nicht schnell genug umsetzbar war, habe ich mit der Supervisorin Maja Eckholt eine großartige Begleitung für mein Praktikum an meiner Seite gehabt, für die ich sehr dankbar bin.

Ein letzter Tipp, der auch vom International Office kam: Als PROMOS-Stipendium-Empfängende konnte ich eine Kombiversicherung des DAAD in Anspruch nehmen, welche eine Kranken-, Unfall- und Privathaftpflichtversicherung beinhaltet. Diese war die preiswerteste auf dem Markt und zudem schnell und einfach beantragt und genehmigt.

Ich kannte keine sozialarbeiterische Einrichtung in Vancouver und schaute zuerst in die Praxisstellensuche der ASH. Die dort für Vancouver hinterlegte Stelle schrieb ich an, wie auch jede Stelle, die meine Online-Suche mir auswarf. Ich hatte vorher keine Wunschvorstellung für die Sparte meines Praktikums und fand alle möglichen interessant. Am wichtigsten war mir, dass es mit einem Praktikum in Vancouver überhaupt funktionieren würde. Coronabedingt sagten sehr viele Einrichtungen ab oder es scheiterte an der Betreuungsperson mit einem Abschluss in Sozialer Arbeit. Schlussendlich landete ich eher zufällig beim „Kitsilano Neighbourhood House“, einem Nachbarschaftshaus im Stadtteil Kitsilano, im eher wohlhabenden Westen der Stadt.

Die NGO hat ca. 20 Mitarbeitende und arbeitet viel mit Freiwilligen. Neben dem Haus gibt es mehrere Kitas und drei Gebäude mit Wohnungen für einkommensschwache Senior*innen. Neben Angeboten Senior*innen Medikamente und Lebensmittel nach Hause zu bringen, können auch Räumlichkeiten im Nachbarschaftshaus angemietet werden. Das Nachbarschaftshaus selbst bietet Kurse für Erwachsene (Kurskurse, Buchclubs, Food Safety, Rechtsberatung), für Familien (Kurse für Betreuende mit Kindern und Kinderbetreuung, musikalische Frühförderungskurse, Beratungskurse für Erziehende), für Neuankömmlinge (Kurs Wissen über Kanada, Treffen zum Freunde-finden, Englischkurse), für Senior*innen (Kunst, Sport, Workshops zu Gesundheitsthemen & Food Security, Info- und Supportangebote) und Jugendliche (wöchentliche Treffen) an.

Nach einer kurzen Schnupperphase beiderseits arbeitete ich mich richtig ein und hatte im „Kitsilano Neighbourhood House“ viele Möglichkeiten mich und meine eigenen Erfahrungen und Expertisen einzubringen, was ich großartig fand. Zu Beginn half ich viel bei den Programmen für Senior*innen mit, landete schlussendlich aber bei Arbeit hinter den Kulissen, wie Mitarbeit bei der Überarbeitung des Konzeptes des Hauses als auch der Erstellung einer neuen Arbeitsgruppe zu Diversität, Gerechtigkeit & Inklusion (DEI – Diversity, Equity & Inclusion). Außerdem arbeitete an Förderungsanträgen. Ich half bei der Kursplanung und der Erstellung dazugehöriger Marketingmaterialien, war für den monatlichen Newsletter zuständig, beteiligte mich bei Eventplanung und Umsetzung und wies Freiwillige an. Aufgrund fehlender Thematisierung und Sichtbarkeit erarbeitete ich eine Präsentation für die Mitarbeitenden zu den Themen 2SLGBTQIA+ & Inklusion, die ich für die Senior*innen abwandelte und auch für diese hielt. Mit dieser brachte ich mich am selbstständigsten und nachhaltigsten ein.

Schlussendlich kann ich sagen, dass sich der riesige Aufwand gelohnt hat. Alle Anspannung fiel für mich bereits im Flugzeug nach Kanada ab. Ich bin froh, mich schon so früh mit allem befasst zu haben, so dass ich mich trotz der vielen Abhängigkeiten anderer Menschen in so vielen verschiedenen Institutionen fühlte, als hätte ich den Vorgang so halbwegs im Griff. Auch die Wahl der Praktikumsstelle, die so zufällig geschehen war, entpuppte sich als ein schöner Wink des Schicksals. Ich habe in einigen Mitarbeiter*innen Freund*innen gefunden, bin mit vielen weiter beruflich in Kontakt und könnte mir vorstellen, nach Beendigung meines Studiums – diesmal allerdings bezahlt – für das „Kitsilano Neighbourhood House“ tätig zu sein. Ich habe mich zu jeder Zeit respektiert und unterstützt gefühlt und kann die Organisation mit bestem Gewissen weiterempfehlen. Ich bin sehr dankbar, dass ich das Praktikum durch Angebote wie dem PROMOS-Stipendium der ASH möglich machen konnte und kann die Wahl zum Auslandspraktikum nur jeder Person ans Herz legen. Alle bürokratischen Hürden sind es für die Lebens- als auch internationale Arbeitserfahrung absolut wert.